



PBVV

FINANZBRIEF

20. April 2005

EINLEITUNG

Vor einigen Tagen erläuterten wir an dieser Stelle die wahre Bedeutung eines „Stabilitätspakts“ für ein Finanzsystem. Heute ordnen wir den Vorgang der aktuellen Aufweichung (Abschaffung) des konkreten europäischen Stabilitätspakts in den umfassenderen Kontext geldpolitischer Diskussionen ein: Diese bewegen sich zwischen den vermeintlichen Extremen „Sofortige Wiedereinführung eines Goldstandards“ (natürlicher Anker für die Geldmenge statt eines politisch abschaffbaren Stabilitätspaktes) und „Freies, nicht zinsbehaftetes Geld für alle“ (= Negierung des Bedarfs für einen Stabilitätspakt). Beispielhaft für die beiden Extrempositionen stehen z.B. Reinhard Deutsch und Egon Kreutzer. Wir kommen interessanterweise zum Ergebnis, dass beide Positionen zumindest in der Analyse der Problemsituation gar nicht weit auseinander liegen, obwohl sie sich (zugespitzt formuliert) einerseits dem marktwirtschaftlichen Kapitalismus und andererseits dem idealistisch-utopischen Sozialismus zuordnen ließen. Das heutige Papiergegeld- und Bankensystem (v.a. das Multiplikationselement des „fractional reserve banking“) verursachen offenbar derartige Ungleichgewichte auf den Finanzmärkten, dass intelligente Beobachter aus vermeintlich völlig unvereinbaren Lagern zurecht auf die Krisengefahr hinweisen, die sich daraus ergibt.

„WIR SIND REICH!“ (...AN ILLUSIONEN): GELDMULTIPLIKATION IM „FRACTIONAL RESERVE BANKING“

Wer immer Grundsätzliches zum Geld- und Finanzsystem sagt, erntet Kritik. Interessanterweise von sehr verschiedenen Seiten, meist ideologisch gefärbt und vielfach auch völlig inkompatible Vorschläge. **Auch wir bieten explizit hier keine „schnelle“ Lösung der Probleme und Ungleichgewichte an, die seit Jahrzehnten im Papiergegeldmultiplikationssystem durch den Zinseszinseffekt und durch das „Über-die-Verhältnisse-leben“ (Konsumentenkredite) entstanden sind.** Wir wollen aber dennoch einige der in Form von Leserbriefen zu unseren letzten Finanzbriefen¹ angekommenen Kritikpunkte aufgreifen, weil sie zum Teil ein tieferes Verständnis der Risiken des heutigen Finanzsystems ermöglichen:

Die Kritik kommt aus allen Lagern und wir wollen sie in vier Gruppen einteilen, wobei die erste Geld knapp halten will, während die anderen drei zwar alle monetär expansiv sind, dies jedoch in verschiedener Form, in verschiedenem Ausmaß, mit teilweise unterschiedlichen Begründungen und auch mit unterschiedlicher intellektueller Tiefe und Radikalität:

- I. Goldstandardanhänger
- II. Altkeynesianer
- III. Freigeldanhänger
- IV. Idealistisch-utopische Sozialisten

Schon an dieser Stelle unsere Entschuldigung, dass diese Einteilung etwas subjektiv (aber zweckmäßig) ist; und dass wir in der Darstellung aus Platzgründen zuspitzen müssen und nicht allen Nuancen der Denksätze gerecht werden können. Auch ist die Aufzählung der Vertreter der Denkschulen natürlich keinesfalls abschließend.

¹ Abrufbar unter www.pbvv.de

I. Goldstandardanhänger (R. Deutsch, F. Lips, R. Baader, GATA, u.v.a.)

Diese Denkschule argumentiert, dass es im Prinzip drei Arten von Geld gibt, von denen in der täglichen Praxis aber heute nur eine Bedeutung hat.

1. **Sachgüter und speziell Gold und Silber** sind derzeit de facto oder de jure demonetisiert. Dennoch sind sie natürlich fungibel und stellen **Werte für sich** dar.
2. **Kreditgeld als Schuldgeld, das vom Leistungserbringer selbst (!) in Form von Wechseln emittiert wird.** Dieses Geld kann kurzzeitig umlauffähig gemacht werden – in der Regel aber erlischt die Schuld und damit auch dieses Geld mit der Begleichung relativ schnell wieder. Rein quantitativ ist heute die Bedeutung dieser Form von Geld im riesigen Liquiditätsozean verschwindend gering.
3. **Banken-emittiertes Papiergeld. Geschäftsbanken erschaffen im gesetzlich oligopolisierten Zusammenspiel mit den Zentralbanken durch Monetisierung eines Realpfands Papiergeld, ohne dass sie selbst der Leistungserbringer sind (Unterschied zu Variante 2). Dennoch stehen ihnen die Zinsen aus dieser Geld- / (=Schuldschein)-Emission voll zu. Dies ist bereits bedenklich – fatal wird der Vorgang jedoch erst durch die ungeheure Multiplikationskraft der Banken.** In der Praxis werden aus einem verpfändeten Realgut im Wert von 1 Euro etwa 85 Euro Liquidität geschaffen; theoretisch je nach geltenden Mindestreservevorschriften sogar bis zu 98 Euro. **Dieses Geld ist voll zinsbehaftet, obwohl das zugrundeliegende Realpfand, aus dem im Idealfall über reale Produktion die Güter erwirtschaftet werden, mit denen die Kreditzinsen bezahlt werden können, relativ zur durch das Pfand geschaffenen (multiplizierten) Gesamtkreditgeldmenge nur geringe Wertschöpfungskraft hat.**

Es ist wichtig sich klarzumachen, dass die Papiergeldvariante 3 nur in einer wachsenden Wirtschaft einige Zeit funktionieren kann, dass aber an einem bestimmten Punkt realwirtschaftlich die Zinsen und Zinseszinsen von den Schuldern nicht mehr zu erwirtschaften sind. Mit den Konkursen (zu) vieler Schuldner ist dann aber irgendwann nicht nur einzel-, sondern sogar gesamtwirtschaftlich das Rückzahlungsversprechen des Papiergelds nicht mehr einhaltbar und das System muss zusammenbrechen bzw. das Papiergeld entwertet werden. Als Konsequenz ergeht von dieser Denkschule die Forderung nach **Wiedereinführung eines Goldstandards, denn in einem Geldsystem wie unter 1 können keine Geldversprechen gebrochen werden.** Für unsere regelmäßigen Leser ist es sicher keine Überraschung, dass wir mit diesem Standpunkt sympathisieren. Dennoch gibt es von unserer Seite **zwei Kritikpunkte:**

- ✓ Viele der „Goldbugs“ predigen mit vollem Recht teilweise seit über 20 Jahren ihr Credo. Sie sind mittlerweile frustriert, dass recht haben und recht bekommen in einer manipulierten Goldwelt so lange dauern kann. Zum Teil haben sie durch ihr falsches Timing auch viele Kunden/Leser verärgert und viel Geld verloren. Dies führt in einer Art Trotzreaktion dazu, dass sie sich gar nicht mehr vorstellen können, dass es auch andere Wege zu geldpolitischer Rationalität geben kann und vielleicht sogar geben muss, weil **die Finanzwelt und die Politik u.U. noch einige weitere Jahre unter Einsatz manipulativer, medialer und totalitärer Mittel dem Gold den ihm zustehenden Platz verweigern werden.**
- ✓ Die direkte Einführung einer Goldwährung auf dem heutigen lächerlich niedrigen manipulierten Preisniveau würde zunächst dazu führen, dass zuviel Gold von vermögenden Leuten gehortet würde (die sofort viel Geld/Gold kaufen – aber nicht ausgeben würden), so dass es nicht mehr dem Geldumlauf zur Verfügung stünde und somit dem Wirtschaftsleben entzogen wäre. Dies würde zu Geld-(Gold)knappheit bei breiten Bevölkerungsschichten und damit voraussichtlich zu sozialen Unruhen führen. Man kann mit gewissem Recht argumentieren, dass dies ohne staatliche Eingriffe nicht mit einer sozialen Demokratie vereinbar wäre. Insofern sehen wir in naher Zukunft zumindest keine offizielle Golddeckung der Währungen kommen, da sie parlamentarisch voraussichtlich (noch) nicht durchsetzbar wäre. Auch deshalb wurde ja 1913 (bzw. 1971) die Golddeckung abgeschafft (mehr noch aber wegen der Kriegsfinanzierungen des 1. Weltkriegs bzw. des Vietnamkriegs).

Um aber nicht missverstanden zu werden: das ist kein spezifisches Problem der Golddeckung – die Politik würde auch jeden anderen Anker des Geldsystems notfalls abschaffen (siehe aktuell das 3%-Kriterium des Stabilitätspaktes). **Gold ist und bleibt was es jahrhundertelang war: die „currency of choice“ – also die Währung, die sich ein natürlicher und freier Markt wählen würde. Lediglich die Forderung nach sofortiger Wiedereinführung einer Goldwährung ist derzeit noch zu radikal und praktisch nicht**

durchführbar bzw. nicht durchsetzbar. Wir fürchten, dass erst ein Crash des Papiergeldsystems der Bevölkerung wieder eine Einsicht in den Wert eines stabilen Goldwährungssystems vor Augen führen wird. Zugleich ist u.E. aber auch absolut essenziell, dass diese Goldwährung dann mit einer unabdingbaren 100%igen Hinterlegungspflicht ausgestattet wird. Nur dann lassen sich dauerhaft das Problem der Überschuldung und die Gefahren der Geldmultiplikation im System des „fractional reserve banking“ bannen, die sonst auch in einem (teilweise) goldgedeckten System auftreten könnten.

II. Altkeynesianer (P. Bofinger, O. Lafontaine, B. Niquet, sehr viele weitere Volkswirte und Journalisten)

Es ist für unsere regelmäßigen Leser müßig, die vielen bekannten Kritikpunkte an den unzähligen und unbelehrbaren Keynesianern in Wissenschaft und Medien² hier nochmals zu wiederholen. Daher nur die Quintessenz: Die Papiergeldsystem-Apologeten haben in einem Punkt recht: Geldpolitisch undisziplinierte Länder (USA, Japan, Großbritannien, auch China) ziehen derzeit Vorteile aus dem Gelddrucken, weil sie weltweit günstig Substanz (Investitionsgüter, Unternehmen, Rohstoffe) oder auch Konsumgüter mit frisch gedrucktem Papiergeld einkaufen können und die Bestrafung in Form von höheren Zinsen und Wechselkursverschlechterungen erst mit erheblicher Verzögerung einsetzt. Man kann daher mit gewissem Recht argumentieren, dass die „Spar“-Nationen der Eurozone dumm sind, wenn sie das Konfettispiel und den Abwertungswettlauf nicht einfach mitmachen. Kurzfristig könnte auch bei uns leicht ein Strohfeuer und eine Wohlstands- und Wachstumsillusion in Form von Vermögenswertblasen und einer monetär alimentierten Konsumparty³ inszeniert werden. Dennoch bleibt es eine unumstößliche Wahrheit, dass man sich nicht „reich drucken“ kann und dass die zwangsläufig folgende finanzwirtschaftliche Bereinigung ganz erhebliche negative realwirtschaftliche und soziale Konsequenzen haben wird! Die unsozialste Folge der Exzesse wird im Extremfall die Enteignung großer Teile der Bevölkerung über die kommende Finanzkrise sein (man denke an die Dramen in Deutschland 1923 und 1948, in Frankreich zu Zeiten der Assignaten im 18. Jahrhundert, in Rom unter Nero, in Argentinien in den kommenden Jahren, usw.). Die Endabrechnung des aktuell laufenden Papiergeldexperiments ist eben auch nach (seit 1971) 35 Jahren noch immer nicht erfolgt. Im Laufe der Geldgeschichte ist noch jede Papiergeldwährung entweder inflationär oder durch Staatsbankrott deflationär entwertet worden. Das Problem von Kommentatoren wie z.B. eines B. Niquets ist es, dass sie geschichtsvergessen nicht bereit sind, über den Zeithorizont ihres Lebens hinauszuschauen – und seit etwa 1945 gab es eben im Westen keine/kaum eine echte Systemkrise. Das ist zwar ein relativ langer – aber nach der Totalzerstörung 1945 kein besonders langer Zeitraum (zerstörte Staaten, die bei Null anfangen, sind ideale Aufschuldungsgebiete und in den ersten Jahrzehnten ist die Zinslast im Vergleich zu den Wirtschaftswachstumsraten vernachlässigbar). Allmählich nähern wir uns aber dem Punkt, an dem die mathematisch zwingend zuschlagende Zinseszinskeule jeden noch so steilen aber trotzdem linearen Wachstumsprozess überlagert und so das Finanzsystem gefährdet wird, das mehr denn je auf Verschuldung und Papiergeld basiert. Aber B. Niquet geht sogar noch über die altkeynesianische Forderung nach starker monetärer Expansion hinaus und schlägt in einem relativ aktuellen Essay⁴ ernsthaft vor, dass eine Rückzahlung von Schulden ja letztlich gar nicht erforderlich sei („Es ist eine völlig falsche Sichtweise, davon auszugehen, dass Schulden jemals zurückgezahlt werden. Das wird mit den Staatsschulden nicht passieren – und das wird mit den Unternehmensschulden nicht passieren. Warum auch?“) und dass das System durch Verschuldung gar nicht kollabieren könne. Sein Credo entspricht letztlich dem alten rheinischen Karnevalsspruch „Et hät noch immer jot jegange.“ Wenn es nicht von einem bekannten Kolumnisten käme, könnte man darüber schmunzeln. Dennoch ist es ärgerlich, wenn Niquet das unabdingbare Erfordernis der Rückzahlung von Schulden ins Lächerliche zieht. Was denkt er denn, wie Kapitalgeber (= Sparer = Menschen, die für ihr Kapital gearbeitet und Konsumverzicht geleistet haben!) reagieren werden, wenn sie plötzlich von Staaten hören „Sorry, nur noch ein paar Zinsen für Euch, vergesst die Tilgung!“? Argentinien hat es kürzlich mehr oder weniger so gemacht. Man kann doch nicht ernsthaft glauben, dass Argentinien in den kommenden 30 Jahren von privatwirtschaftlichen Gläubigern noch einmal Geld bekommen wird! Das Land wird ohne Hilfe des IWF trotz des aktuellen Pyrrhussieges über die alten Anleihegläubiger massiv

² Extrem u.a. auch die angelsächsischen Medien (wie z.B. die FT/FTD: v.a. S. Dullien, T. Fricke, L. Zeise)

³ Warren Buffet: „Gebt mir eine Billion Dollar und ich werfe Euch eine schöne Party!“

⁴ www.instock.de/NiquetsWelt/10153256.html

verarmen, weil dem Land kein Mensch (und noch nicht einmal der politisierte IWF) Geld leihen wird. Niquet lebt in einer rein akademischen, statisch-ökonomischen Welt ähnlich wie z.B. auch ein Herr Trittin, der sich auch niemals vorstellen kann, dass seine Vertragsbrüche und totalitär politisch verordneten Zwangsmaßnahmen Reaktionen / Kapitalflucht auslösen können. Man kann die Marktkräfte nicht dauerhaft negieren. Allerdings ist Niquet nicht alleine – er nähert sich mit seiner Einstellung den nachfolgend zu beschreibenden Denkschulen III und IV.

III. Freigeldanhänger (S. Gesell, H. Creutz, M. Kennedy, T. Koudela u.a.)

Die Freigeldanhänger sehen die „Hortung“ (=Sparen) von Geld als das Hauptproblem, weil dieses so „dem realwirtschaftlichen Umlaufprozess entzogen“ würde. Ihre Hauptforderung lautet daher, das „gehörtete“ Geld müsse in den Umlauf gezwungen werden, damit es keinen „leistungslosen“ Zinsertrag erwirtschaften kann. Dies könne über die Einführung von Verfallsdaten für Geld („Schwundgeld“) oder über „Umlaufsicherungsgebühren“ / „Nachhaltigkeitsgebühren“ erreicht werden. Im Prinzip soll dem Geld eine Eigenschaft künstlich wiedergegeben werden, die es durch die Wandlung vom materiellen Pfand zur Geldschuld verloren hat: natürlicher Wertverlust durch Zeitablauf (z.B. eine Immobilie oder ein Sack Weizen, die beide mit der Zeit verrotten). So soll die Anhäufung von zinstragendem Geldvermögen unattraktiv gemacht werden. Wohl klingende Schlagworte sollen den humanen Charakter der Freigeldtheorie unterstreichen: „Regionale, bürgerliche Marktwirtschaft jenseits des Kapitalismus“, „bedarfsgerechte Geldversorgung“, „gerechte Geldverteilung durch einen Bürgermeister“. Es ist diese positive Rhetorik, die die Ängste der Bürger in einer zunehmend globalisierten Wirtschaft anspricht, die die Freigeldtheorie für immer mehr Menschen attraktiv macht. Allerdings übersieht dieser Ansatz mehrere wichtige Aspekte:

- ✓ Zinseinkünfte sind **moralisch gerechtfertigt**, auch wenn es keinen „natürlichen“ oder gar fixen Zins gibt, wie es manchmal in Lehrbüchern behauptet wird. Ein Kapitalgeber ist (sofern er keine Geld multiplizierende Bank ist!) ein Sparer, der vor der Kapitalakkumulation Konsumverzicht geleistet hat. Da der Mensch eine Konsumpräferenz für die Gegenwart hat, ist es gerechtfertigt, dass ein Sparer eine Gegenleistung für den von ihm geleisteten Konsumverzicht bzw. für seine Konsumverschiebung erhebt. Diese Gegenleistung ist der Zins, dessen Höhe natürlich von Geldangebot und -nachfrage abhängt und daher schwankt.
- ✓ Neben der **Geldfunktion** „Tauschmittel“ gab es **schon immer die Funktion als „Wertspeicher“**. Wer dies wie die Freigeldanhänger in Frage stellt bzw. bekämpft, wird in der Praxis scheitern, weil die Wertspeicherungsfunktion dem Geld nicht genommen werden kann, ohne dass das ganze Geldsystem kurz- bis mittelfristig mangels Akzeptanz zusammenbricht. Immerhin aber sind die Freigeldanhänger mit der offenen Forderung nach Schwundgeld ehrlicher als die Altkeynesianer, die versteckt das gleiche fordern und über verdeckte bzw. statistisch verschleierte Inflation den gleichen Schwundeffekt erreichen wollen bzw. erreichen.
- ✓ Der Wunsch nach Anhäufung von Vermögen entspricht dem **menschlichen Drang nach Sicherheit** – sei es als Altersabsicherung, sei es als Absicherung gegen künftige Unwägbarkeiten oder auch als Absicherung der Lebenschancen der Nachkommen. Schon die Urmenschen bauten sich aus diesem Grunde wetterfeste Behausungen und legten Notvorräte an. Jeder Ansatz, der einem so elementaren Bedürfnis der Menschen zuwiderläuft, wird daher auf Widerstand stoßen bzw. umgangen!

Von daher sind wir sicher, dass eine umfassende Einführung von Freigeld entweder von der Bevölkerung umgangen würde (Flucht in sogenanntes „gutes“ Vermögen – also z.B. Sachwerte) oder dass das gesamte Geldsystem zum Erliegen käme. Im Falle der gewaltsamen Durchsetzung würde schnell eine Hyperinflation einsetzen bzw. im Falle staatlicher Preisregulierung wären die Umlaufgebühren nur durch totalitäre Maßnahmen durchsetzbar. Auch der vermeintliche Erfolg des als „**Wunder von Wörgl**“ bekannt gewordenen realen Geldexperiments (in Wörgl, Tirol, 1932/33)⁵ ändert daran nichts. Dieses fand unter zeitlich und geographisch sehr eingeschränkten Bedingungen statt und wäre im großen Stil und auf Dauer niemals erfolgreich gewesen. **Im Prinzip wurde auch hier nur durch frisches Geld eine**

⁵ Siehe z.B. www.bwl-bote.de/20040531.htm

Wohlstandsillusion à la Keynes erschaffen, die bei sich rational verhaltenden Marktteilnehmern keinesfalls dauerhaft Bestand gehabt hätte.

IV. Idealistisch-utopische Sozialisten (E.W. Kreutzer)

Eine Wertung vorab: Im Ergebnis steht Egon Kreutzer den Freigeldschülern, denen er erklärtermaßen ideell verbunden ist, sehr nahe. Er selbst sieht dies jedoch nicht so – und er zeigt sogar in einem analytisch sehr überzeugenden Essay⁶ die Schwächen der Freigeldforderungen auf. Da Kreutzer diese Schwächen erkennt und zudem sehr logisch und umfassend ein vermeintlich anderes Lösungsmodell vorschlägt, führen wir dieses hier unter der vielleicht etwas subjektiv-wertenden Überschrift „Idealistisch-utopische Sozialisten“ als eigenständige Denkschule separat auf. Trotz der praktischen Un-durchführbarkeit seiner Forderungen halten wir v.a. Kreutzers **Analyse** für sehr originell, durchdacht, intellektuell überzeugend und auch für relevant im Hinblick auf die heutigen Verwerfungen in der Finanzwelt!

Kurzbeschreibung: Die permanent **steigende Überschuldung** der Marktteilnehmer (außer Banken und vermögenden Privaten) wird **im Papiergegeldsystem** als **systemimmanent** und damit unvermeidbar erkannt. Verkürzt dargestellt wird argumentiert, dass der Realwirtschaft durch die Zinszahlungen an Geldhalter und Banken permanent **Geldmittel entzogen werden**, die nur zum Teil über neue Kredite wieder ins realwirtschaftliche System zurückgeschleust werden (wegen Mindestreservevorschriften für die Banken und wegen der „Hortung“ von Geld bzw. Geldmarkttiteln). Ohne zusätzliche Verschuldung würde so die für die Realwirtschaft verfügbare Geldmenge schrumpfen, was zu permanentem und immer stärkerem Geldmangel in der Realwirtschaft und somit zu Verarmung und Arbeitslosigkeit führen würde. Nach einigen Jahrzehnten eines so laufenden zinsbehafteten Papiergegeldsystems übersteigen dann schließlich die (durch den Zinseszinseffekt ja ständig und exponentiell wachsenden) absoluten Zinszahlungen sogar die ausgereichten Neukredite (v.a. des Staates), so dass die Geldmenge immer weiter und immer schneller schrumpft. Kreutzer behauptet, in Deutschland sei der Punkt, an dem die von den Banken an die Realwirtschaft neu vergebenen Kredite kleiner als die an die Banken zurückfließenden Zinszahlungen waren, etwa 1980 erreicht worden und seitdem schrumpfe die Geldmenge der Realwirtschaft. Heute würden in Deutschland auf etwa 6 Billionen Euro Gesamtverschuldung (Öffentliche, Private, Unternehmen) etwa 400 Mrd. Euro Zinsen p.a. bezahlt, während gleichzeitig nur noch ca. 100 Mrd. Euro p.a. an neuen Krediten in die Realwirtschaft vergeben werden. Die Differenz würde seitdem nur noch / teilweise über zusätzliche Staatsverschuldung ausgeglichen, was **empirisch durchaus plausibel** ist (seit etwa 1980 steigt die Staatsverschuldung nicht nur in Deutschland ganz massiv).

Kreutzer schreibt: „Die Wachstumshysterie, die von Politikern und Wirtschaftsweisen gleichermaßen geschürt wird, beruht einzig auf der Annahme, es sei dauerhaft möglich, den wachsenden Zinsanspruch des Vermögens aus dem Wachstum des Volumens der Realwirtschaft zu befriedigen. Weil reale Wirtschaft aber eher linear wächst, während die Wachstumskurven des Geldes exponentiell verlaufen, ist die grundsätzliche Unmöglichkeit dieses Gedankens hinlänglich bekannt, wird aber dessen ungeachtet von den Verantwortlichen solange negiert, wie die Schere zwischen Geldmengenwachstum und Leistungswachstum mit aller Gewalt noch geschlossen gehalten werden kann.“⁷

Wir teilen prinzipiell diese wichtige Erkenntnis, obwohl der Effekt, dass ein guter Teil der Zinszahlungen über neue Kredite (=Investitionen) oder über Konsumausgaben wieder in die Realwirtschaft zurückfließt, u.E. von Kreutzer etwas unterschätzt wird. **Zudem argumentieren wir, dass nicht jedes zinstragende Geldsystem zwingend zur oben beschriebenen Problematik führt, sondern lediglich das heutige pervertierte und mittlerweile (zu) viele Jahrzehnte alte System des „fractional reserve banking“!**

Obwohl die Vertreter dieser Denkschule somit sehr sorgfältig argumentieren, teilen wir lediglich den Großteil der Analyse, explizit jedoch nicht die vorgeschlagenen „Lösungen“. Wenn der Staat (der in einer nicht mehr wachsenden Wirtschaft der einzige Teilnehmer ist, der noch mehr Schulden aufnehmen kann)

⁶ <http://home.knuut.de/EWKberater/Geld/Grundlagen14.html>

⁷ <http://home.knuut.de/EWKberater/Geld/Grundlagen7.html>

wie von Kreutzer gefordert permanent mehr und immer höhere Kredite aufnimmt, verzögert und verschlimmert dies nur den Systemkollaps, der ja gerade verhindert werden soll. Der dann eines Tages zwangsläufig erreichte überhöhte Schuldenstand des Staates wird das Vertrauen in das Geldsystem bei der Bevölkerung vernichten, so dass es schließlich zu einem Systemkollaps über eine Hyperinflation kommen wird. Obwohl sich Kreutzer explizit von den Schwächen der Freigeld-Lehre distanziert, fällt ihm als Lösung letztlich auch wieder nur ein, „von der Zinsverpflichtung unbelastetes“ neues Geld in den Wirtschaftskreislauf einzuspeisen. **Während dieses Vorgehen rein statisch-akademisch betrachtet sicherlich zum Ziel „Entschuldung der Schuldner“ führen würde, sind die zur Durchsetzung erforderlichen Maßnahmen u.E. nur mit totalitären Mitteln durchsetzbar.**

Eine Auswahl der von Kreutzer vorgeschlagenen Maßnahmen sollte dies verdeutlichen:

- ✓ „**Geld muss in Zukunft zinslos und tilgungsfrei vom Staat in die Wirtschaft eingespeist werden.**“ Dieser Vorschlag entspricht der in der Geldtheorie als „helicopter money“ bekanntgewordenen freien Geldverteilung ohne Schuldgegenbuchung. Auch der bereits genannte B. Niquet dürfte sich in diesem Vorschlag wiederfinden, er will ja ebenfalls Schulden nicht zurückzahlen. Die Forderung erstaunt auch deshalb, weil Kreutzer an anderer Stelle korrekterweise das „hemmungslose Dollardrucken [durch die Fed] ohne jegliche Deckung“ anprangert.
- ✓ „Wenn das zu Inflation führt, ist das nur die gesunde Reaktion eines Systems gegen schädliche Eingriffe, nicht mehr, und zudem weit weniger schädlich als das jetzige System, das regelmäßig kollabieren muss.“ Kreutzer erkennt somit, wie inflationstreibend seine Vorschläge sind. Er erwähnt jedoch nicht, dass **der von ihm korrekt prognostizierte Systemzusammenbruch auch bei Anwendung seiner Vorschläge unvermeidlich wäre. Letztlich würde der (dann hyperinflationäre) Kollaps sogar noch beschleunigt herbeigeführt. „Helicopter money“ ist der letzte Schritt vor / in der Hyperinflation!**
- ✓ Zudem müsste Kreutzer auch gleich die Einführung des auch von den Freigeldschülern vorgeschlagenen Währungsamtes fordern, da das frische Geld ja irgendwie technisch in den Kreislauf kommen muss und dies auch noch „gerecht“, effizient und bürgernah. Genau dies tut Kreutzer dann auch: **Der „gerechte regionale Bürgermeister“ der Freigeldschule wird bei Kreutzer von einer „Expertenkommission“⁸ beraten, die selbstverständlich ebenfalls absolut integer, omnipotent und allumfassend über die Geldbedarfe aller Bürger informiert ist und das geschenkte Geld ohne Willkür- und Korruptionsgefahr völlig gerecht und zur vollkommenen Zufriedenheit aller Begünstigten (und Nicht-Begünstigten...) verteilen würde!** Man erkennt schnell, wie nah Kreutzer mit seinen Vorschlägen an der sozialistischen Planwirtschaft ist. Und auch er kann natürlich nicht glaubhaft machen, dass der Versuch der praktischen Umsetzung nicht wieder zu schrecklichen Ergebnissen führen würde!
- ✓ **Förderung „gesellschaftlich erwünschter Investitionen“:** Diese alte politische Forderung ist Ausdruck der heute vorherrschenden Ideologie der zentralen „Managbarkeit“ der Politiker und Banker. Es ist interessant, dass Kreutzer hier – wahrscheinlich ohne es zu erkennen – dem **Plan- und Machbarkeitswahn** der Hochfinanz erliegt. Wer die Marktmechanismen ausschalten will, wird entweder scheitern oder trotz möglicherweise guter Absichten inhuman und totalitär! Aber letztlich erkennen wir hier eben nur zwei verschiedene Gesichter planwirtschaftlicher Denkweise.
- ✓ Quasi-Verbot der „Geldhortung“ durch ständige Inflationierung über die Einspeisung frischen Geldes. Im Prinzip ist dies nichts anderes als die **Forderung nach allmählicher Enteignung der Sparer**, was in den heutigen keynesianisch-inflationären Systemen versteckt ja bereits praktiziert wird.
- ✓ Konsequenterweise müsste – um der zwangsläufigen Flucht aus den Geldwerten vorzubeugen – zugleich ein Verbot allen Sachwertbesitzes gefordert werden. Das tut Kreutzer allerdings trotz ansonsten analytischer Stimmigkeit wohlweislich lieber nicht, obwohl auch er wie alle Sozialisten zwischen „gutem“ und „schlechtem“ Vermögen unterscheiden will.
- ✓ Die als „flankierende Maßnahmen“ sonst noch vorgeschlagenen Werkzeuge wie **hohe Vermögens- und Erbschaftssteuer sowie die „Tobinsteuern“ auf Finanztransaktionen** (allerdings jeweils mit sehr hohen Freibeträgen) sollten uns zuletzt auch nicht mehr weiter überraschen.

Wer glaubt, dass sich freie Marktteilnehmer nicht intellektuell (Anpassung der Anlageklassen), juristisch (rechtsstaatlicher Kampf gegen Enteignung durch willkürliche (Doppel-)Besteuerung) und praktisch

⁸ <http://home.knuut.de/EWKberater/Geld/Grundlagen14.html>

(geographische Kapitalflucht) gegen derartige Maßnahmen zur Wehr setzen würden, ist hochgradig naiv. Stalin musste zur Durchsetzung des real existierenden Sozialismus nicht zufällig totalitäre und inhumane Mittel einsetzen: Dies muss jeder tun, der ein System aufbaut, das sich gegen die menschliche Natur wendet – und dazu gehört nun einmal auch der der Marktwirtschaft zugrundeliegende menschliche Eigennutz. Zudem muss hier wiederholt werden, dass die Kreditgeber (soweit sie keine Banken sind!) ja zunächst entgegen ihrer natürlichen Konsumpräferenz in der Gegenwart sparen (=Konsumverzicht leisten) müssen, um überhaupt Kredite auszureichen. Insofern ist das ständig wiederholte Argument vom „leistungslosen Zinseinkommen“ nicht korrekt und ungerecht. Wer diese Art der Einkunftszielung verteufelt und verwässern bzw. abschaffen will, der trägt dazu bei, dass in dieser Welt niemand mehr sparen will, sich somit niemand mehr überdurchschnittlich anstrengt, sich somit alle nur noch unter Zwang überhaupt anstrengen und so letztlich nichts mehr investiert werden kann und alles vor die Hunde geht. Kommt bekannt vor? Sicher – das war das unvermeidliche Ergebnis des real existierenden Sozialismus, den wir mit 50% Staatsquote ja auch heute noch fest um uns etabliert haben.

Um aber Kreutzer und seiner Denkschule nicht völlig unrecht zu tun: die Analyse ist brillant und (soweit keine ideologischen Umverteilungsargumente einfließen) weitestgehend stimmg. Auch sind die Überlegungen sehr wichtig, um die Ursachen und das Timing des kommenden Systemzusammenbruchs durch Überschuldung zu verstehen. Es bringt jedoch nichts, ein vermeintlich humanes aber letztlich nicht realitätsfähiges Lösungsmodell vorzuschlagen. „Gut gemeint“ ist das Gegenteil von „gut“.

Ergebnis: Wir neigen zu den Goldbugs. Wir reden jedoch (obwohl uns dies in Zuschriften immer wieder unterstellt wird) keiner sofortigen und unrealistischen Wiedereinführung eines Goldstandards das Wort. Wir sind leider überzeugt, dass angesichts der bestehenden Schieflagen und des Geldmengenübersangs zuerst ein wahrscheinlich inflationärer Crash kommen muss, bevor wieder halbwegs stabil neu angefangen werden kann. Je nach Höhe und Art des Vertrauensverlusts in Papiergegeld muss Gold danach eine neu emittierte Währung decken oder eben auch nicht. Die Menschen werden danach allerdings keinem „Stabilitätspakt“ mehr vertrauen – sie werden versuchen, Geldmengenentwicklungen dem Zugriff des Staates zu entziehen und sich nicht mehr mit Stabilitätsversprechungen zufrieden geben.

Aus unserer Sicht ist nicht die Zinsbelastung des heutigen Papier-Schuldgeldes die entscheidende Ursache für die exponentiell zunehmende Überschuldung im heutigen Finanzsystem, sondern es ist die Geld-Multiplikationsfähigkeit der Banken in unserem kaskadischen „fractional reserve system“. Die Banken sollten ausschließlich Sammelstelle von Kapital und Vermittler von Krediten sein. Durch ihre Multiplikationsfähigkeit sind sie jedoch in der Lage, Zinsen aus Krediten auf Realgüter zu erzielen, die ihnen gar nicht gehören bzw. die zu großem Teil nur virtuell existieren! Je nach Multiplikationsfähigkeit sind das bis zu 98% (bei 2% Mindestreservesätzen) bzw. 85% (heutige Praxis) der Kreditsummen. So entsteht für die Banken ein Anreiz, zu viele Kredite mit immer geringerer realwirtschaftlicher Basis zu vergeben. Das Geld finanziert zweifelhafte Projekte und wird so potenziell ineffizient eingesetzt. So ist auch das heute unlösbare Welt-Schuldenproblem entstanden. In einem rein privatwirtschaftlichen freien System ohne Banken mit Multiplikationsfähigkeit würden –weil Geld knapp gehalten wird und weil sich Kreditnehmer und -geber direkt kennen– zweifelhafte Projekte in viel geringerem Maße finanziert. Da in einem solchen System auch kein Staat über die jeweilige Notenbank beliebig viele Gelder in politisch „opportune“ aber marktwirtschaftlich bedenkliche Projekte stecken kann, ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Kreditzins aus dem Investitionsprojekt realwirtschaftlich verdient werden kann, viel höher als im System des „fractional reserve banking“! Letztlich gilt: Nur aus Realgütern können über effiziente Arbeit wieder neue / zusätzliche Realgüter zur realen Bedienung einer Zinsforderung und auch zur Tilgung erwirtschaftet werden. Ein monetärer Schleier des „easy money“ ändert daran nichts, kann jedoch zu massiven Kapital-Fehlallokationen führen.

Im Prinzip zeigen die radikalen Keynesianer tatsächlich einen Weg aus der Schuldenfalle auf. Dieser würde zwar Chaos und Verarmung bedeuten (was sie natürlich bestreiten), er würde aber immerhin das Gleichgewicht und die Entschuldung der Schuldner(staaten) herbeiführen. Wahrscheinlich wird genau

dies eines Tages durch Hyperinflation und/oder Währungsreform geschehen – allerdings sicherlich nicht so „geordnet“ bzw. „von oben verordnet“, wie es Egon Kreutzer suggeriert.⁹

Die Goldstandardanhänger haben dagegen einen Ansatz für „danach“, also für den Neuanfang nach der Krise, an dem die Menschen so gründlich jedem Papierversprechen misstrauen werden, dass voraussichtlich nur noch Gold und Sachwerte sowie eventuell Papier mit glaubwürdigem Deckungsversprechen akzeptiert werden. Eine 100%ige Sachwert- und/oder Edelmetall Deckung wird nach einem Crash die unvermeidliche Folge für jede dann neu entstehende Papierwährung sein. Die Erfahrung der Menschen sowie die Ratio der Märkte werden dies erzwingen – leider nur unter vorherigen Schmerzen.

Es wird jedoch u.E. nicht möglich sein, schon heute ohne Rücksicht auf die bereits vorhandenen Ungleichgewichte einfach wieder einen Goldstandard einzuführen. Ebenso wie die Lösungen der Sozialisten wäre dies nur durch den Einsatz totalitärer Mittel möglich, was nicht heißen soll, dass deren Einsatz vor/während der Währungsreformphase auszuschließen sein wird. Nach dem Kollaps und der Wiedereinführung einer stabilen Währung gibt es nur ein Mittel, zu verhindern, dass die Spirale der Aufschuldung und der Zinsesentwicklung sich erneut zu drehen beginnt und in einigen Jahrzehnten wieder zur Krise führen wird: Kreditvergabe darf nur zu investiven Zwecken ermöglicht werden (keine Konsumentenkredite), da nur so die Zinsen real erwirtschaftet werden und der Kredit in überschaubarer Zeit getilgt und die Zinsen endgültig bezahlt werden können. Da dies im heutigen System mit seinen (Kredit-)Wachstumszwängen nicht freiwillig geschehen wird, muss es per Regulierung erzwungen werden: Die Banken dürfen ausschließlich als Kapitalsammelbecken ohne Multiplikatorfunktion fungieren! Technisch gesprochen bedeutet dies, dass gesetzlich ein unbedingt einzuhaltender Mindestreservesatz i.H.v. 100% der Einlagen vorzuschreiben ist. Das hört sich heute angesichts der in Europa vorgeschriebenen 2% absurd an und in der Tat würde dies die Bedeutung der heutigen „aktiv steuernden“, mächtigen Banken völlig verändern. Im Prinzip würde aber lediglich der Zustand vor 1913 wieder hergestellt, in dem es kein „fractional reserve banking“ und somit keine Geldmultiplikation durch das Bankensystem gegeben hat. Die Welt würde dadurch nicht zusammenbrechen – im Gegenteil: der Teufelskreis des Zinseszins würde gar nicht erst ins Laufen kommen können, weil Kredite nur an erfolgversprechende Investitionsprojekte vergeben würden, die ihre Zinsen realwirtschaftlich aus ökonomisch sinnvoller Produktion erwirtschaften würden. Die Projekte, bei denen dies nicht gelingt, würden (was auch sinnvoll und unvermeidlich ist) zu Konkursen führen. Hierbei wird jedoch der vorher aufgenommene Kredit ebenfalls ausgebucht, so dass danach kein zinstragendes Papiergegeld (evtl. sogar noch auf ein Vielfaches multipliziert) im System „vagabundiert“ und langfristig Schaden anrichten kann. Das Problem der Kreditaufnahme zu „politischen“ Zwecken durch den Staat müsste allerdings unbedingt parallel gelöst werden, da Staaten ja nicht einfach wie Projekte/Unternehmen in Konkurs gehen können. Hier bietet sich (wieder einmal) ein politisch nicht zu beseitigender „Anker“ an, der unproduktive und übermäßige Staatsverschuldung wirksam verhindert. Dies war der tiefere Sinn des Goldstandards wie auch des Stabilitätspaktes, der leider 1998 viel zu spät eingeführt wurde. Man hätte ihn in Deutschland 1948 bzw. in der Welt 1913 bzw. allerspätestens 1971 einführen und qua Verfassungsrang verteidigen müssen. Nur dann hätte verhindert werden können, dass die Welt jahrzehntelang weit über ihre Verhältnisse gelebt hat. Nun ist es dafür zu spät und der Stabilitätspakt wird im Laufe der kommenden Jahre mit hoher Sicherheit endgültig beerdigt.

KONTAKT PBVV:

Peter Boehringer veröffentlicht Finanzbriefe zu wichtigen Makrothemen: pb@pbvv.de

⁹ Ein Timing der erwarteten Entwicklung ist schwierig, der Verschuldungswahnsinn kann noch einige Jahre weitergehen. Siehe dazu auch unseren Finanzbrief 1/2005: "25 Jahre danach: Wäre heute eine Rettung des Weltfinanzsystems wie noch 1980 möglich?"